



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Rede des Staatssekretärs
im Bundesministerium für Bildung und Forschung
Dr. Georg Schütte
zum Thema „Die Bedeutung von Horizont 2020
für Deutschland und Europa“ anlässlich
der Informationsveranstaltung zum neuen europäischen
Forschungsrahmenprogramm "Horizont 2020"
am 3. Juli 2013 in Saarbrücken

Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrte Frau Ministerpräsidentin,
sehr geehrter Herr von Bose,
sehr geehrte Damen und Herren,

die Europäische Union arbeitet an einer Stabilitäts- und Innovationsunion. Die Finanzkrise zeigt, dass es neuer Anstrengungen bedarf, die Erfolge Europas zu sichern. Es geht darum, eine neue Basis für Wettbewerbsfähigkeit und Zuversicht sowie Wachstum und Arbeitsplätze in Europa zu schaffen. Dabei sind wirtschaftlicher Erfolg und künftiger sozialer Zusammenhalt zwei Seiten einer Medaille. Forschung, Technologie und Innovation sind hierbei der Schlüssel. Sie schaffen neue Ideen zur Lösung der großen gesellschaftlichen Herausforderungen und für neue Produkte und Dienstleistungen, die ihren Weg in die Weltmärkte finden.

Diese großen Herausforderungen kann kein Land Europas allein bewältigen: Die Versorgung mit sicheren und hochwertigen Lebensmitteln, Gesundheitsversorgung von weiterhin hoher Qualität auch angesichts des demographischen Wandels, nachhaltige Energie- und Rohstoffversorgung sowie Mobilität bei immer knapperen Ressourcen, der Umgang mit dem Klimawandel, Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen und die Balance von Sicherheit und Freiheit angesichts neuer Risiken sind vordringliche Aufgaben auch der gemeinsamen europäischen Forschungs- und Innovationspolitik. Diese Aufgaben sind jedoch nicht nur technologisch zu lösen. Für ein Europa, das gestärkt und selbstbewusst aus der Finanz- und Wirtschaftskrise hervorgeht, ist es ebenso wichtig, seine geistesgeschichtlichen und kulturellen Grundlagen zu reflektieren und auf dieser Basis geistes- und sozialwissenschaftliche Beiträge zur weiteren Entwicklung Europas zu leisten.

Je mehr Europa gemeinsam in Forschung, Technologie und Innovation investiert, desto rascher wird es gelingen, dem vereinten Europa zusätzliche Kraft zu geben und gestärkt aus der Krise hervorzugehen.

Deshalb ist jetzt der richtige Zeitpunkt, mit einem neuen Rahmenprogramm für Forschung und Innovation die Priorität, die dem Thema zukommt, zu untermauern und dabei auch mutige neue Wege einzuschlagen.

„Horizont 2020“ konzentriert die gemeinschaftlichen Anstrengungen Europas in Wissenschaft, Forschung, Technologie und Innovation auf die Lösung der vordringlichen gesellschaftlichen Herausforderungen: Energie, Umwelt-, Biodiversitäts- und Klimaschutz, Ressourceneffizienz, Rohstoffe, Mobilität, Sicherheit, Gesundheit, Ernährung sowie gesellschaftlicher und demographischer Wandel. „Horizont 2020“ setzt auf die Schlüsseltechnologien, die notwendig sind für den wirtschaftlichen Erfolg und stärkt die wissenschaftliche Pionierforschung, die neues Wissen als Voraussetzung künftiger Innovationen schafft.

Die vitale Rolle, die Wissenschaft und Forschung für Innovationskraft und Wettbewerbsfähigkeit spielen, wird nun erstmals durch die Integration bisher getrennter Programme untermauert. Dieser Forschung und Innovation integrierende Ansatz ist richtig und wird "Horizont 2020" zu einem Motor neuer Dynamik in Europa machen. Das Forschungsrahmenprogramm, die forschungsrelevanten Teile des Programms für Innovation und Wettbewerbsfähigkeit und das Europäische Institut für Innovation und Technologie (EIT) werden durch "Horizont 2020" in einem gemeinsamen strategischen Rahmen gebündelt. Hierdurch wird es besser gelingen, den gesamten Innovationszyklus von der Grundlagen- bzw. Pionierforschung, über die anwendungsnahe Forschung bis hin zur Marktfähigkeit unter stärkerem Einbezug von kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) abzubilden.

Das 2014 beginnende Programm „Horizont 2020“ wird das weltgrößte einzelne Förderprogramm werden. Mit ca. 70 Mrd. € (68 Mrd € ohne Euratom) wird es die für die Forschung in Deutschland verfügbaren Drittmittel um 50% steigern können. Außerdem ist "Horizont 2020" wesentlicher Bestandteil der Europa 2020-Strategie, mit der Europa auf Wachstum und Beschäftigung sowie nachhaltigen Wohlstand abzielt. "Horizont 2020" soll in Analogie zum freien Binnenmarkt den Aufbau des Europäischen Forschungsraums vorantreiben und mit dem freien Verkehr des Wissens die "fünfte Freiheit" in der EU erschließen (neben der Freizügigkeit von Waren, Dienstleistungen, Kapital und Arbeit).

Mit seiner Struktur, die auf den drei Säulen I. Wissenschaftsexzellenz, II. Führende Rolle der Industrie und III. der Orientierung an den großen gesellschaftlichen Herausforderungen

beruht, geht es über die bisherigen EU Forschungsrahmenprogramme deutlich hinaus. Horizont 2020 ist mehr als ein 8. Forschungsrahmenprogramm, weil es erstmals die bisher getrennten EU-Programme der Forschungs- und Innovationsförderung integriert. So soll einer Hauptschwäche des Europäischen Innovationssystems begegnet werden, nämlich der häufig zu zögerlichen Umsetzung der Ergebnisse weltweit wettbewerbsfähiger Forschung in Wachstum und Arbeitsplätze.

Dieser Ansatz wurde konsequent auch bei der Auswahl der Instrumente zu deren Umsetzung verfolgt. So sollen insbesondere neben der bekannten Verbundforschung auch forschungsgetriebene Innovationen gefördert werden. Hierfür werden Instrumente wie „Vorkommerzielle Beschaffung“, „Pilotanlagen“, „KMU-Instrument“, „Privat-Öffentliche Partnerschaften“, „Kombination mit den Strukturfonds“ etc. deutlich gestärkt.

Meine Damen und Herren,

diese Innovationsorientierung kennen Sie aus dem nationalen Kontext. Die Bundesregierung hat frühzeitig ihre Vorstellungen für Horizont 2020 unter dem Stichwort „HTS nach Europa tragen“ in Brüssel platziert. Bereits 2006 haben wir mit der Hightech-Strategie ähnliche Ziele für den Innovationsstandort Deutschland formuliert. In der 2. „Ausgabe“, der HTS 2020, setzen wir dabei wichtige strukturelle Weichenstellungen zur Stärkung der Innovationskraft in gesellschaftspolitisch relevanten „Bedarfsfeldern“ wie Energie und Klima, Gesundheit, Mobilität und weitere. Damit wollen wir den Weg von der Grundlagenforschung, also von den Ideen hin zu den neuen Produkten, Dienstleistungen und Verfahren beschleunigen und bis zum Ende in einem Prozess beschreiten. Wir wollen die Lücke schließen zwischen kontrollierter wissenschaftlicher Erprobung von Innovationen und deren konkreter Umsetzung am Markt. Wir wollen die Translation mit verschiedenen Schwerpunkten und auch an den Grenzen der Fachbereiche, weil gerade dort, an den Schnittstellen der Disziplinen, Innovationen entstehen.

D.H. In Horizont 2020 steckt auch ein Stück HTS – das sollten wir für uns nutzen. Als Beispiel möchte ich das Europäische Institut für Technologie (EIT) nennen. Dort bilden die in den letzten Jahren national aufgebauten Spitzencluster häufig die Kondensationskerne für

das europäische Engagement, wie z.B. in den neuen Wissens- und Innovationsgemeinschaften.

Warum betone ich diesen Aspekt? Ich tue dies mit dem Ziel, Ihnen zu zeigen, dass das nationale und das europäische Innovationssystem zwei Seiten EINER Medaille sind: Denn exzellente Wissenschaft und Forschung auf nationaler Ebene sind Voraussetzung für eine starke europäische Forschungslandschaft. Eine starke europäische Ebene ist wichtig, um für deutsche Forschende und für das deutsche Forschungssystem insgesamt Kooperations- und Mitgestaltungsmöglichkeiten zu schaffen.

Daher müssen wir künftig noch stärker Synergien zwischen der nationalen Hightech-Strategie und Horizont 2020 erschließen. Hierzu zählt eine zweckmäßige Arbeitsteilung mit den nationalen Forschungsprogrammen sowie mit den mitgliedstaatlich getriebenen Initiativen der gemeinsamen Programmplanung.

Der Nutzen der europäischen Zusammenarbeit geht mittelfristig für die beteiligten Akteure weit über die Fördermittel hinaus. Nur wenn deutsche Forscher sich mit den europa- und weltweit besten Akteuren zusammenschließen, Personal, Methoden und Materialien austauschen sowie in gemeinsamen Projekten vertrauensvoll zusammenarbeiten, können wir eine nachhaltige Spitzenforschung in Deutschland und Europa sicherstellen. Die deutschen Forschungsakteure sind in den europäischen Forschungsrahmenprogrammen bisher sehr erfolgreich. Gegenwärtig sind deutsche Partner im 7. FRP an über 6.600 Projekten beteiligt, was einem Anteil von 18,2% an den im Wettbewerb eingeworbenen Mitteln entspricht. Diese Zahl vergleicht sich mit dem Bevölkerungsanteil Deutschlands von ca. 17% der EU, aber auch unserem Beitrag zum EU-Haushalt von gut 19%. Eine weitere wichtige Bezugsgröße sind die gesamten anteiligen FuE-Ausgaben Deutschlands der EU, welche ca. 31 % betragen und damit signifikant vor unseren großen europäischen Partnern Frankreich und UK liegen, welche 18% bzw. 12 % beitragen.

Ich habe an dieser Stelle zwei Botschaften:

1) Deutschland schneidet im 7. FRP gut ab, aber es gibt noch Luft nach oben.

2) Unser erfolgreiches Abschneiden in der Vergangenheit und unser gut aufgestelltes Innovationssystem sind keine Selbstverständlichkeit.

Die Bundesregierung unternimmt deshalb große Anstrengungen, damit Deutschland auch in Horizont 2020 erfolgreich ist und seine Rückflussquote sichern und steigern kann. Im Rahmen der Hightech-Strategie werden allein in den Jahren 2010 bis 2013 rund 27 Mrd. Euro in Bedarfsfeldern Klima/Energie, Gesundheit/Ernährung, Mobilität, Sicherheit und Kommunikation investiert. Mit dem Pakt für Forschung und Innovation steigern Bund und Länder ihre Förderung bis 2015 um 5% jährlich. Insgesamt werden hier 4,9 Mrd € im Zeitraum 2011 bis 2015 investiert. Darüber hinaus wird mit der Exzellenzinitiative zur Förderung international sichtbarer Spitzenforschung und des wissenschaftlichen Nachwuchses an Hochschulen ein wichtiger Beitrag geleistet, damit der Forschungsstandort Deutschland wettbewerbsfähig bleibt. In die Exzellenzinitiative investiert die Bundesregierung 2,7 Mrd. € im Zeitraum von 2011 bis 2017. Auch der Hochschulpakt mit den drei Säulen „Studienanfänger“, hier fließen 7 Mrd. € in den Jahren 2011 bis 2015, „Programmpauschale“, 1,6 Mrd. € von 2011 bis 2015 und „Qualität in der Lehre“, wo 1,9 Mrd. € von 2011 bis 2020 vorgesehen sind, ist ein wesentlicher Beitrag zur Stärkung des Wissenschafts- und Innovationssystems in Deutschland.

Dies alles hat dazu beigetragen, dass Deutschland im Europäischen Vergleich zu den „Innovation Leaders“ gehört und weit über dem Durchschnitt der EU liegt.

Auch eine andere Zahl mag die Dynamik der Entwicklung verdeutlichen: Die Vollzeitbeschäftigten in FuE sind in DE von 2005 bis 2011 um ca. 100.000 oder gut 20% auf ca. 570.000 gestiegen. Noch deutlicher ist die Zahl der Hochschulabsolventen im vergangenen Jahrzehnt von 175.000 auf 290.000 gestiegen. Das sind ca. 60%.

Meine Damen und Herren,

wir werden in Europa unseren Erfolg nur ausbauen können, wenn wir uns auf die neue Denkweise in der europäischen Forschungs- und Innovationsförderung einlassen. Dazu müssen wir neue Gruppen von Akteuren mobilisieren und marktnahe Projektelemente wie Demonstrationen und Prototypen sowie weitergehende Innovationskomponenten wie z. B.

die Nutzung des Öffentlichen Beschaffungswesen und der Standardisierung ausbauen und strategisch nutzen.

Lassen Sie uns die neuen Herausforderungen und die Implementierung von Horizont 2020 gemeinsam angehen.

Das Saarland, als europäische Kernregion, ist ein wichtiger Akteur, um die Ziele von Horizont 2020 zu erreichen. Mit Ihrer Initiative „Route 2020“ zur Vorbereitung auf das neue EU-Rahmenprogramm haben Sie einen wichtigen Grundstein gelegt.

Die Innovationsorientierung des neuen Rahmenprogramms und die vereinfachten Teilnahmebedingungen u. a. für Unternehmen, insbesondere KMU, bieten Ihnen große Chancen. Denn das Saarland führt unter den Ländern im Hinblick auf die Unternehmensbeteiligung in den Konsortien. Hier sind 38% der Teilnehmer am 7. Forschungsrahmenprogramm private Unternehmen, während es im Bundesdurchschnitt nur 26% sind. An diesem Trend ist das „European Research and Project Office GmbH (EURICE)“ maßgeblich beteiligt. Lassen Sie uns diese verbesserten Rahmenbedingungen als eine Einladung verstehen, das Engagement von Unternehmen noch weiter zu fördern und unterstützen.

Die deutlichen budgetären Zuwächse für den Europäischen Forschungsrat (European Research Council, ERC) sollten als ein Signal verstanden werden, exzellente Forschende aus der ganzen Welt nach Europa zu holen. Darüber hinaus bietet es den Hochschulen und Forschungseinrichtungen eine Chance zur Internationalisierung. An der Universität des Saarlandes sind bereits vier dieser prestigeträchtigen ERC-Projekte angesiedelt. Hier sehe ich große Chancen, mit europäischer Förderung die Forschung und Reputation der Universität (des Saarlandes) und der Forschungseinrichtungen im Saarland auszubauen.

Hervorheben möchte ich auch die verbesserten Möglichkeiten, "Horizont 2020" in Kombination mit den EU-Strukturfonds zur Förderung von Forschung und Innovation einzusetzen. Das Saarland hat in der laufenden Programmperiode 2007-2013 bereits 74 Mio. Euro (26,3%) der Strukturfondsmittel für FuE-Maßnahmen festgelegt. Somit spielen die EU-

Strukturfonds im Saarland im Vergleich der alten Bundesländer eine herausragende Rolle für die FuE-Förderung insgesamt. Durch den zunehmenden Aufbau hochwertiger FuE-Infrastrukturen wird die zentrale Basis geschaffen, um die Wissensintensität der regionalen Wirtschaft nachhaltig zu erhöhen. Das MPI für Softwaresysteme ist ein gutes Beispiel für die Bedeutung von Forschungsinfrastrukturen. Daher freue ich mich auf den folgenden Rundgang.

Sehr geehrte Frau Kramp-Karrenbauer, sehr geehrte Damen und Herren, lassen Sie mich zum Schluss noch einmal betonen, dass die von mir skizzierten Herausforderungen einer engen Zusammenarbeit zwischen Bund und Ländern bedürfen. Wenn wir dabei gut kooperieren, können wir Deutschland und das Saarland optimal vertreten und aus Horizont 2020 den maximalen Nutzen für unser Land ziehen. Denn – wenn ich dem Motto Ihrer Initiative noch ein Wort hinzufügen darf -: „Auf zu neuen Horizonten – Gemeinsam!“.